



Globalisierungsreport 2020 – Wo stehen die Entwicklungs- und Schwellenländer?

Globalisierungsreport 2020 – Wo stehen die Entwicklungs- und Schwellenländer?

Thieß Petersen und Hauke Hartmann

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Entwicklung der Globalisierung zwischen 1990 und 2018	4
3	Globalisierung, Wachstum und Wohlstand	9
4	Empirie zum Zusammenhang zwischen Globalisierung und BIP- Wachstum.....	13
5	Wachsende absolute Unterschiede beim realen BIP je Einwohner zwischen Industrie- und Schwellenländern	16
6	Globalisierung und die Entwicklungsländer.....	19
7	Wirtschaftspolitische Implikationen	21
	Literatur	22

1 Einleitung

Der Globalisierungsreport untersucht im Abstand von zwei Jahren, wie stark einzelne Länder von der voranschreitenden Globalisierung seit 1990 profitiert haben. Für **45 Industrie-** und **Schwellenländer** wird berechnet, welchen Einfluss die Veränderung des jeweiligen Globalisierungsgrads auf das reale Bruttoinlandsprodukt je Einwohner des Landes hat. 22 der im „Globalisierungsreport 2020“ betrachteten Länder werden auch im internationalen Transformationsindex der Bertelsmann Stiftung (BTI) untersucht.

In den seit 2014 veröffentlichten Berichten zeigt sich, dass die untersuchten Schwellenländer absolut betrachtet (d. h. in Euro gerechnet) die geringsten globalisierungsbedingten Zuwächse beim realen Bruttoinlandsprodukt (im Folgenden: BIP) je Einwohner erzielen können. Werden diese BIP-Zuwächse in Relation zum BIP pro Kopf des Jahres 1990 – dem ersten Jahr des Untersuchungszeitraums – gesetzt, erzielen diese Länder hingegen mit die höchsten Zuwächse. Für die **Schwellenländer** ist die voranschreitende Globalisierung somit ein Weg zur Steigerung des materiellen Wohlstands. Gleichzeitig geht das reale BIP je Einwohner zwischen den Schwellen- und den Industrieländern zwischen 1990 und 2018 jedoch weiter auseinander.

Die **Entwicklungsländer** sind aus Gründen der Datenverfügbarkeit nicht Bestandteil des Globalisierungsreports. Ein Rückgriff auf andere Quellen zeigt jedoch, dass der Globalisierungsgrad dieser Länder sehr gering ist und in der Regel noch unter dem der meisten Schwellenländer liegt. Auch das reale BIP je Einwohner liegt unter dem der Schwellenländer. Damit sind auch nur geringe globalisierungsinduzierte BIP-Zuwächse möglich. Die Schere zwischen den Entwicklungsländern und den hoch entwickelten Volkswirtschaften geht beim realen BIP je Einwohner nicht nur absolut gemessen auseinander, sondern auch relativ betrachtet.

2 Entwicklung der Globalisierung zwischen 1990 und 2018

Der „Globalisierungsreport 2020“ umfasst die wichtigsten 45 Industrie- und Schwellenländer der Welt. Die Länder Luxemburg, Indonesien und Nigeria sind erstmals Bestandteil der Untersuchung. **22** der analysierten **Länder** gehören auch zum **BTI**. Sie lassen sich aufteilen in elf osteuropäische und elf übrige Länder (siehe Tab. 1).

Tabelle 1: Übersicht der im „Globalisierungsreport 2020“ untersuchten Länder

Länder des BTI			Nicht-BTI-Länder		
Nr.		Land	Nr.		Land
Osteuropäische Länder					
1		Bulgarien	23		Australien
2		Estland	24		Belgien
3		Lettland	25		Dänemark
4		Litauen	26		Deutschland
5		Polen	27		Finnland
6		Rumänien	28		Frankreich
7		Russland	29		Griechenland
8		Slowakei	30		Irland
9		Slowenien	31		Israel
10		Tschechien	32		Italien
11		Ungarn	33		Japan
Übrige Länder					
12		Argentinien	34		Kanada
13		Brasilien	35		Luxemburg
14		Chile	36		Neuseeland
15		China	37		Niederlande
16		Indien	38		Norwegen
17		Indonesien	39		Österreich
18		Mexiko	40		Portugal
19		Nigeria	41		Schweden
20		Südafrika	42		Schweiz
21		Südkorea	43		Spanien
22		Türkei	44		USA
			45		Vereinigtes Königreich

Quelle: Globalisierungsreport 2020.

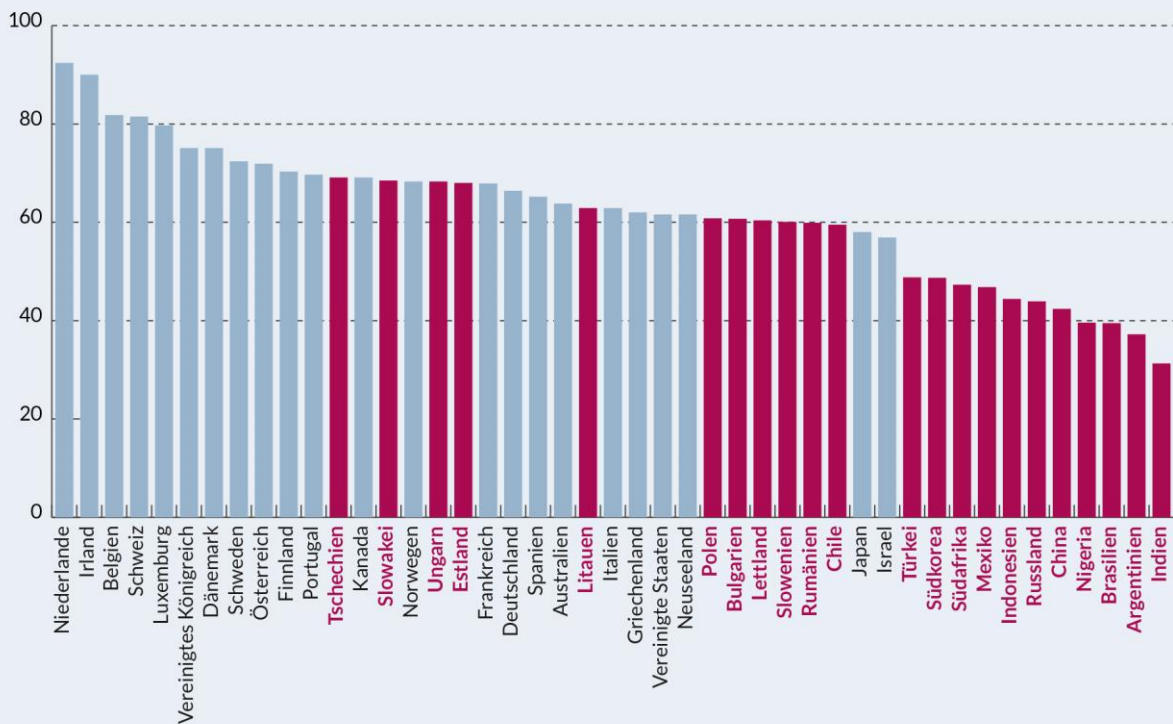
| BertelsmannStiftung

Das Ausmaß der Verflechtungen eines Landes mit dem Rest der Welt wird mit einem Index gemessen, der sich sehr eng an dem etablierten **KOF Globalisierungsindex** der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich orientiert (vgl. Dreher 2006). Er umfasst Indikatoren zur **wirtschaftlichen** Verflechtung (z. B. Daten zum grenzüberschreitenden Handel mit Waren und Dienstleistungen, zu Handelshemmnissen und zu Kapitalkontrollen), Angaben zur **sozialen** Globalisierung (z. B. zum internationalen Tourismus, zum Grad der Verbreitung von Informationen und Ideen sowie zum Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung) und Indikatoren zur **politischen** Einbettung eines Landes in der Welt (z. B. Daten zur Mitgliedschaft in internationalen Organisationen, zu ausländischen Botschaften und zu internationalen Verträgen). Da die ökonomischen Auswirkungen der Globalisierung im Zentrum der Globalisierungsreporte stehen, macht die ökonomische Globalisierung 60 Prozent des Globalisierungsindex aus. Die anderen beiden Aspekte fließen mit jeweils 20 Prozent in den Index ein (vgl. zu weiteren methodischen Details Bertelsmann Stiftung 2020).

Der betrachtete Zeitraum des „Globalisierungsreports 2020“ reicht von 1990 bis 2018. Aus den damit zur Verfügung stehenden Daten lässt sich für jedes Land und jedes Jahr ein Globalisierungsindex entwickeln, der Werte zwischen 0 und 100 annehmen kann. Dabei gilt: Je höher der Indexwert ist, desto größer ist die Verflechtung dieses Landes mit dem Rest der Welt. Bei der so gemessenen Globalisierung lassen sich drei grundsätzliche Tendenzen hervorheben (siehe Abb. 1):

- Den höchsten Globalisierungsgrad haben kleine, hoch entwickelte Volkswirtschaften wie die Niederlande, Irland, Belgien, die Schweiz und Luxemburg. Eine Ursache dafür ist der Umstand, dass diese Länder nur über einen kleinen Binnenmarkt verfügen. Folglich hat der grenzüberschreitende Handel für sie eine größere Bedeutung als für große Länder.
- Industrienationen mit einem großen Binnenmarkt wie Deutschland, Japan und die USA erreichen nur mittlere Werte beim Globalisierungsindex.
- Aufstrebende Schwellenländer wie China, Indien, Argentinien, Brasilien und Nigeria weisen die geringsten Indexwerte aller 45 Länder auf. Eine Ursache dafür sind wirtschaftliche Restriktionen wie Kapitalverkehrskontrollen und Handelsbeschränkungen. Außerdem werden die betrachteten ökonomischen Indikatoren aus Gründen der internationalen Vergleichbarkeit jeweils in Relation zum BIP des Landes gesetzt. Das hat z. B. zur Folge, dass der Exportweltmeister China bei den Exporten in Relation zum BIP – so wie auch die USA – nur auf einem der letzten Ränge liegt.

Abbildung 1: **Ausmaß der Globalisierung im Jahr 2018**
(Angaben in Indexpunkten)



Quelle: Globalisierungsreport 2020. Die Länder des BTI sind rot markiert.

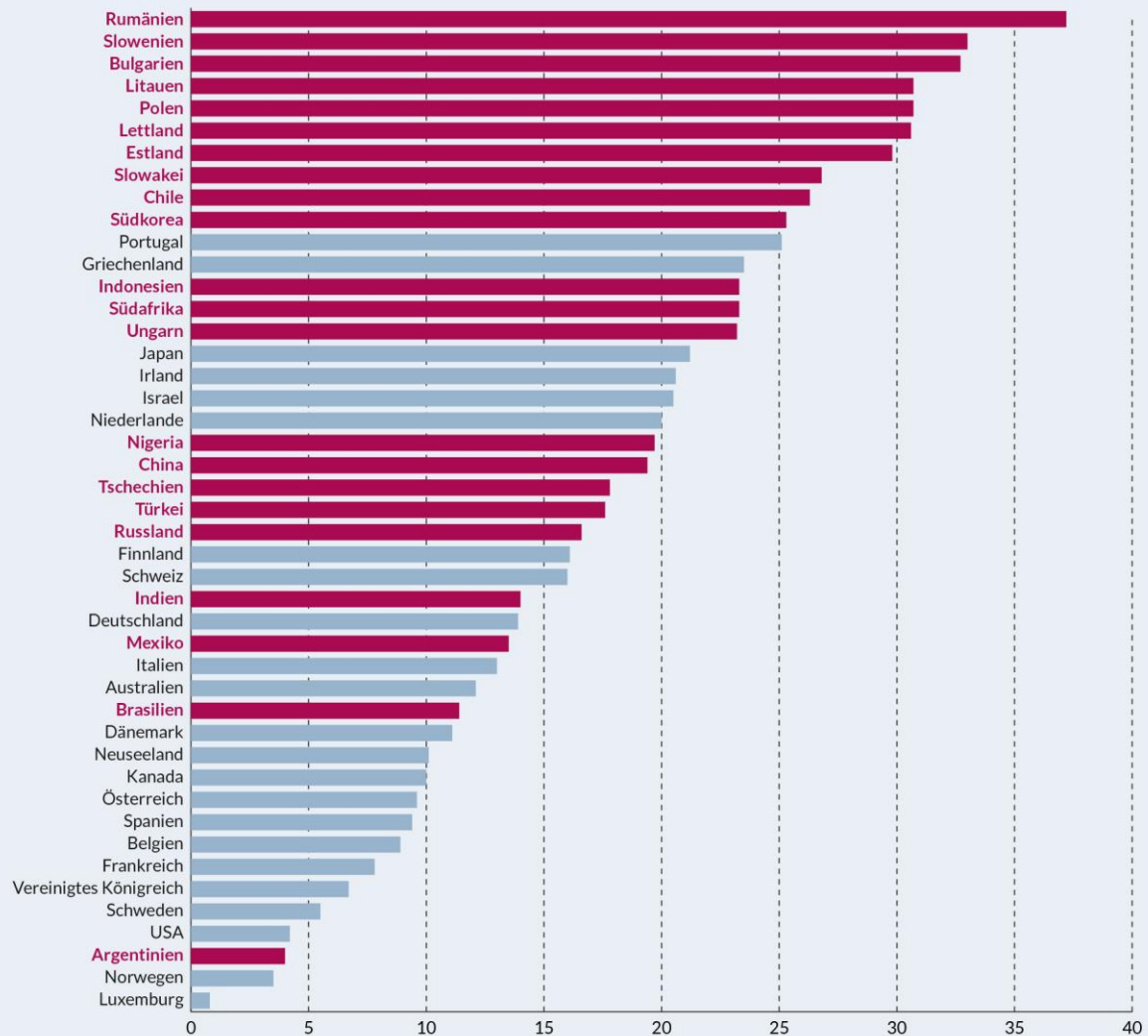
Die in Abbildung 1 rot markierten Länder werden auch im BTI untersucht. Mit Ausnahme einiger osteuropäischer Staaten weisen die BTI-Länder im Globalisierungsreport den **geringsten Grad** der internationalen Verflechtung aus. Das bedeutet, dass diese Länder noch über erhebliche Potenziale zur Steigerung ihrer ökonomischen, sozialen und politischen Globalisierung verfügen.

Hinsichtlich der Liberalisierung des Außenhandels und der Steigerung der weltwirtschaftlichen Angebundenheit bestätigt der „Transformationsindex BTI 2020“ im Wesentlichen diese Tendenz. Lediglich die großen Binnenmärkte Argentinien, Brasilien, Indien, Indonesien und Nigeria erreichen in diesem Indikator weniger als acht Punkte auf einer Zehnerskala. Es sind primär die ostmitteleuropäischen EU-Mitglieder, die den Maximalwert von zehn Punkten erreichen, zudem das in das Nordamerikanische Freihandelsabkommen NAFTA eingebundene Mexiko sowie das wirtschaftsliberal geprägte Chile.

Hinsichtlich der im Globalisierungsreport geringer gewichteten politischen Globalisierung differenziert sich die Reihenfolge der Länder im BTI etwas aus. Mit dem Kriterium der „Internationalen Zusammenarbeit“ bewertet der Transformationsindex, wie stark Entwicklungs- und Transformationsländer von externer Unterstützung zur Umsetzung ihrer eigenen Entwicklungsagenda profitieren können, wie glaubwürdig und zuverlässig ihre Regierungen auf internationaler Bühne agieren (beispielsweise bei der Einhaltung internationaler Abkommen) und wie stark sich die politischen Entscheidungsträger um regionale Zusammenarbeit bemühen. Wenig überraschend wird den Autokratien China, Russland und der Türkei wenig Glaubwürdigkeit und regionale Kooperationsbereitschaft attestiert, aber auch Demokratien mit starken autoritären Tendenzen und korrupten Netzwerken wie in Nigeria, Rumänien und Ungarn erhalten hier schlechte Werte. Nur bezogen auf die internationale Kooperationsbereitschaft (und damit auf einen im Globalisierungsreport nachgeordneten Aspekt) dürfte Ungarn nicht vor Estland und Rumänien nicht vor Chile liegen, zumal das baltische und das südamerikanische Land wie bei der Liberalisierung des Außenhandels auch politisch eine ausgeprägte Offenheit an den Tag legen und in allen drei genannten Indikatoren die Maximalpunktzahl erzielen.

Ein Blick auf die Veränderung der internationalen Verflechtung der 45 Länder mit dem Rest der Welt zwischen 1990 und 2018 zeigt, dass die BTI-Länder überdurchschnittliche Zuwächse bei der Globalisierung erzielen konnten (siehe Abb. 2). Der Vergleich des durch den Globalisierungsindex gemessenen Grads der internationalen Verflechtung zwischen 1990 und 2018 zeigt: Die **größten Zuwächse** aller 45 Länder erfolgten in acht osteuropäischen Ländern. Am stärksten war der Zuwachs in **Rumänien**. Dort stieg der Wert des Globalisierungsindex von 22,7 Punkte im Jahr 1990 auf 59,9 Punkte im Jahr 2018. Dieses Plus von mehr als 37 Punkten übertrifft deutlich den Anstieg des Globalisierungsindex-Medians (das ist der Indexwert des Landes, das jeweils den 23. Rang belegt und damit in der Mitte der Rangliste aller 45 Länder liegt), der in diesem Zeitraum rund 21 Punkte (von rund 42 auf rund 63 Punkte) gewann. Rumänien ist allerdings laut BTI ein gutes Beispiel dafür, dass ein Mehr an internationaler Vernetzung nicht unbedingt zu größerer Offenheit und Kooperationsbereitschaft führt. Zwar ist der Globalisierungsgrad des Landes im Vergleich zum weitgehend isolierten Rumänien unter Staatschef Nicolae Ceaușescu Ende der 1980er-Jahre heute (insbesondere durch politische und wirtschaftliche Reformen nach dem Sturz des Diktators und im Laufe des EU-Beitrittsprozesses) deutlich höher. Zugleich hat Rumänien im vergangenen Jahrzehnt aber deutlich an internationaler Kooperationsbereitschaft verloren – nur Brasilien, Ungarn und die Türkei büßten im hier untersuchten Ländersample von 22 BTI-Staaten in ähnlichem Umfang an der Bereitschaft zu internationaler Zusammenarbeit ein, und lediglich Ungarn, die Türkei und Russland legten ein noch konfrontativeres und unzuverlässigeres Verhalten an den Tag. Insbesondere grassierende Korruption, mangelnde Ahndung von Amtsmissbrauch und Aushöhlung der Gewaltenteilung, so das Rumänien-Gutachten des „BTI 2020“, brachten die Regierung „auf einen Kollisionskurs mit den europäischen Institutionen, insbesondere der Europäischen Kommission, und anderen ausländischen Partnern“. Im selben Zeitraum wurden auch globalisierungsfördernde marktwirtschaftliche Qualitäten teilweise zurückgebaut, u. a. das Wettbewerbsrecht und der Schutz von Privateigentum.

Abbildung 2: **Zuwächse bei der Globalisierung zwischen 1990 und 2018**
(Angaben in Prozentpunkten)



Quelle: Globalisierungsreport 2020. Die Länder des BTI sind rot markiert.

BertelsmannStiftung

Für den überdurchschnittlich starken Anstieg der internationalen Verflechtung Osteuropas mit dem Rest der Welt gibt es zwei zentrale Gründe: den Fall des **Eisernen Vorhangs** und die **EU-Osterweiterung**. 2004 traten zehn Staaten der EU bei, unter ihnen Estland, Lettland, Litauen, Polen, die Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn. 2007 erfolgte der Beitritt von Bulgarien und Rumänien. Beide Ereignisse intensivierten die Integration der meisten osteuropäischen Länder in die Weltwirtschaft. **Russland** konnte hingegen nur die Globalisierungsschritte durch den Fall des Eisernen Vorhangs realisieren.

Geringer als in Russland sind die Globalisierungsschritte nur noch in den vier BTI-Ländern **Indien, Mexiko, Brasilien** und **Argentinien**. In Argentinien lag der Wert des Globalisierungsindex 2018 nur vier Punkte über dem Wert der Jahres 1990 – das ist der drittniedrigste Wert aller 45 betrachteten Länder.

3 Globalisierung, Wachstum und Wohlstand

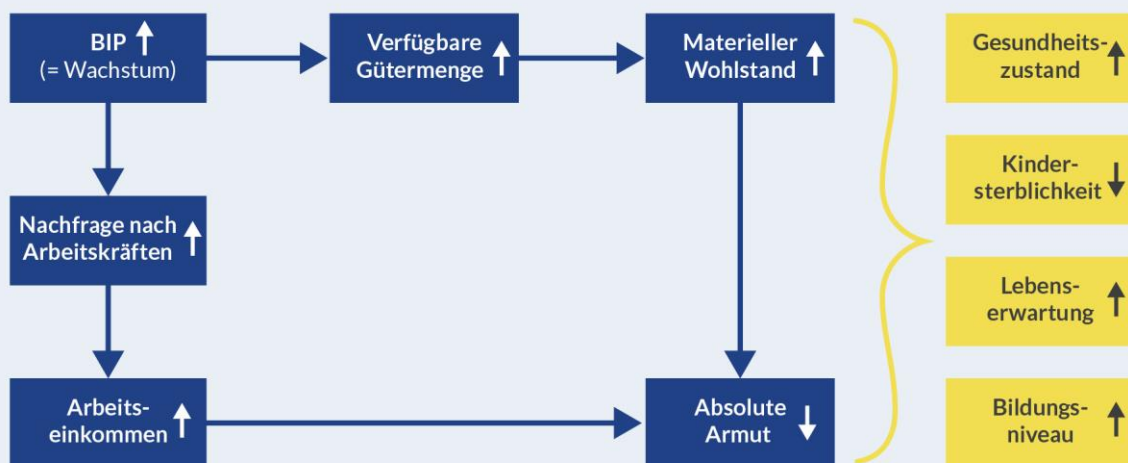
Ausgangspunkt der Untersuchung zum Einfluss der voranschreitenden Globalisierung auf das reale BIP ist die Überlegung, dass eine Intensivierung der ökonomischen, sozialen und politischen Globalisierung das **BIP je Einwohner** einer Volkswirtschaft steigert. Das **BIP** entspricht dem Wert aller Sachgüter und Dienstleistungen, die innerhalb eines Jahres in einem Land hergestellt werden. Es gibt damit Auskunft über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Landes. Dieser Indikator hat unbestreitbar einige gravierende Mängel:

- Ein zentraler Kritikpunkt betrifft den Umstand, dass das BIP nur Güter und Dienstleistungen erfasst, die über Märkte gegen Preise getauscht werden. Wirtschaftliche Aktivitäten, die innerhalb eines Haushalts erfolgen oder die ohne eine monetäre Gegenleistung abgegeben werden, bleiben unberücksichtigt. Wenn also in bestimmten Gesellschaften die Selbstversorgung eine große Rolle spielt, unterschätzt das BIP die tatsächliche Wirtschaftsleistung dieses Landes. Diese Unterschätzung wird noch größer, wenn zudem die statistische Erfassung wirtschaftlicher Aktivitäten durch die offiziellen Behörden lückenhaft ist.
- Die zweite große Schwäche resultiert aus externen Effekten. Dabei handelt es sich um wirtschaftlich relevante Kosten oder Nutzen, die nicht in den Marktpreisen enthalten sind. Bei einem negativen externen Effekt (z. B. der Umweltverschmutzung) erfasst das BIP die gesamtgesellschaftlichen Produktionskosten nicht vollständig. In diesem Fall müssten Abschreibungen auf den Wert der Umwelt bzw. der natürlichen Ressourcen erfolgen. Das BIP überschätzt folglich die Höhe der wirtschaftlichen Wertschöpfung.

Trotz dieser und weiterer Mängel ist das BIP immer noch eine zentrale Zielgröße der Wirtschaftspolitik. Dafür gibt es gute Gründe. So ist u. a. festzustellen, dass sich mit einem steigenden Pro-Kopf-BIP in der Regel auch die meisten **immateriellen Lebensbedingungen** der Menschen verbessern. Mit einem steigenden realen BIP pro Kopf gehen u. a. folgende Verbesserungen der durchschnittlichen Lebensbedingungen einher (siehe Abb. 3):

- Die medizinische Versorgung und der Gesundheitszustand der Menschen verbessern sich, die Kindersterblichkeit sinkt und die Lebenserwartung der Menschen steigt.
- Die wirtschaftliche Notwendigkeit, dass Kinder als Arbeitskräfte in die wirtschaftlichen Produktionsprozesse eingebunden werden, geht zurück. Damit sinken die Opportunitätskosten der schulischen Bildung, sodass das **Bildungsniveau** steigt und die Chancen für einen besseren Zugang zum **Arbeitsmarkt** zunehmen.
- Produktivitätszuwächse reduzieren die notwendige Arbeitszeit, sodass die Menschen mehr Zeit für selbstbestimmte Tätigkeiten haben. Der **Zeitwohlstand** der Menschen steigt.

Abbildung 3: **Stilisierter Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum und immateriellen Lebensbedingungen**



Quelle: Bertelsmann Stiftung 2019a, S. 36.

| BertelsmannStiftung

Dass diese Zusammenhänge nicht nur theoretischer Natur sind, lässt sich exemplarisch mithilfe ausgewählter Daten und Länder aus dem „**Human Development Report 2019**“ der Vereinten Nationen zeigen (siehe Box 1). Dort bestätigt sich, dass die Menschen in Ländern mit einem hohen Bruttonationaleinkommen je Einwohner in der Regel eine höhere durchschnittliche Lebenserwartung haben und zudem längere Bildungszeiten genießen können (siehe Tab. 2).

Box: Human Development Report und Human Development Index

Die Vereinten Nationen haben einen „Index der menschlichen Entwicklung“ entwickelt (Human Development Index, kurz HDI). Dieser Index misst für rund 190 Länder die durchschnittlichen Fortschritte in drei elementaren Dimensionen der menschlichen Entwicklung: dem materiellen Lebensstandard, einem langen und gesunden Leben sowie dem Bereich Wissen bzw. Bildung. Daraus wird ein Index der menschlichen Entwicklung gebildet, der Werte zwischen null und eins annehmen kann. Je höher der Wert eines Landes ist, desto größer ist dort der Stand der menschlichen Entwicklung. Der materielle Lebensstandard wird nicht mit dem BIP, sondern mit dem Bruttonationaleinkommen (BNE) angegeben. Das BNE eines Landes gibt die Summe der Einkommen an, die einem Land zufließen abzüglich der Einkommen, die das Land an den Rest der Welt zahlt. Die Kaufkraftparität berücksichtigt, dass mit einem US-Dollar in Ländern mit einem hohen Preisniveau weniger Güter erworben werden können als in Ländern mit einem geringen Preisniveau. Die durchschnittliche Schulbesuchsdauer gibt an, wie viele Unterrichtsjahre die 25 Jahre und älteren Menschen in einem Land zum Zeitpunkt der Datenerhebung durchschnittlich erhalten haben (vgl. ausführlicher DGVN 2019).

Tabelle 2: Länder mit den höchsten und den geringsten Werten im „Human Development Report 2019“

HDI-Rang	Land	HDI-Wert	BNE pro Kopf in US-Dollar Kaufkraftparität	Lebenserwartung bei Geburt in Jahren	Durchschnittliche Schulbesuchsdauer in Jahren
1.	 Norwegen	0,954	68.059	82,3	12,6
2.	 Schweiz	0,946	59.375	83,6	13,4
3.	 Irland	0,942	55.660	82,1	12,5
4.	 Deutschland	0,939	46.946	81,2	14,1
4.	 Honkong, China (SVZ)	0,939	60.221	84,7	12,0
6.	 Australien	0,938	44.097	83,3	12,7
6.	 Island	0,938	47.566	82,9	12,5
8.	 Schweden	0,937	47.955	82,7	12,4
9.	 Singapur	0,935	83.793	83,5	11,5
10.	 Niederlande	0,933	50.013	82,1	12,2
...					
180.	 Mosambik	0,446	1.154	60,2	3,5
181.	 Sierra Leone	0,438	1.381	54,3	3,6
182.	 Burkina Faso	0,434	1.705	61,2	1,6
182.	 Eritrea	0,434	1.708	65,9	3,9
184.	 Mali	0,427	1.965	58,9	2,4
185.	 Burundi	0,423	660	61,2	3,1
186.	 Südsudan	0,413	1.455	57,6	4,8
187.	 Tschad	0,401	1.716	54,0	2,4
188.	 Zentralafrikan. Republik	0,381	777	52,8	4,3
189.	 Niger	0,377	912	62,0	2,0

Quelle: DGVN 2019, S. 32 – 35. Werte beziehen sich auf das Jahr 2018 oder das letzte verfügbare Jahr.
Erläuterung der Indikatoren in Box 1.

| BertelsmannStiftung

Die Globalisierung kann die Höhe des realen BIP einer Volkswirtschaft über verschiedene Kanäle erhöhen. Zu den wichtigsten gehören die folgenden (vgl. Bertelsmann Stiftung 2019a, S. 37):

- Die **internationale Mobilität** von Arbeitskräften und Kapital führt dazu, dass die weltweit zur Verfügung stehenden Produktionsfaktoren dort eingesetzt werden, wo sie den größten Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung leisten. Für die Welt als Ganzes bedeutet dies: Es steht eine größere Menge an Gütern und Dienstleistungen zur Verfügung, für die die Verbraucher einen geringeren Preis zahlen müssen.
- Die Intensivierung des Handels zwischen den Ländern erhöht den Wettbewerbsdruck und damit den Zwang, durch Innovationen und **technischen Fortschritt** die Produktionskosten zu senken, um international wettbewerbsfähig zu bleiben. Eine Kostenreduzierung durch technischen Fortschritt impliziert eine **Erhöhung der Produktivität** und damit ein höheres BIP.
- Wenn ein Unternehmen für den Weltmarkt produziert, bedeutet dies eine erhebliche Ausweitung seiner Produktion. Häufig können damit **Vorteile der Massenproduktion** genutzt werden. Dies entspricht einer **Produktivitätssteigerung**, die das BIP erhöht.

- Die politische Einigung über eine gegenseitige Anerkennung von Produktstandards erleichtert den grenzüberschreitenden Handel. Dies fördert ebenfalls das wirtschaftliche Wachstum und bietet den Verbrauchern eine größere Angebotsvielfalt.

Im Ergebnis stützt dies die eingangs dargestellte Überlegung: Wenn die ökonomische, soziale und politische Verflechtung eines Landes mit dem Rest der Welt zunimmt, hat dies auch eine Steigerung des realen BIP der gesamten Volkswirtschaft zur Folge. Bei einer Durchschnittsbetrachtung heißt das, dass das reale BIP je Einwohner wächst. Ob dies allerdings auch zu einer sozialen Besserstellung eines substanziellen Teils der Bevölkerung führt, hängt dann wiederum wesentlich von der Verteilungsgerechtigkeit und damit von wirtschafts- und sozialpolitischen Entscheidungen der jeweiligen Regierung ab. So wiesen alle vier asiatischen Länder, die sowohl im Globalisierungsreport als auch im BTI untersucht werden, in den letzten zehn Jahren stabile bis hohe Wachstumsraten auf, und auch ihre Bewertung im HDI stieg kontinuierlich. Das im BTI bewertete sozioökonomische Entwicklungsniveau konnte sich hingegen in Südkorea auf hohem Niveau (9 von 10 Punkte) halten, stagnierte auf niedrigerem Niveau in China (5 Punkte) und fiel in Indien (4 Punkte) und Indonesien (5 Punkte) um jeweils einen Punkt. Dies ist wesentlich darauf zurückzuführen, dass eine teils substanziell reduzierte absolute Armutsrate einherging mit einer stärkeren Ungleichheit der Verteilung, häufig gepaart mit ausgeprägten regionalen Disparitäten und einem zunehmenden Stadt-Land-Gefälle. Wesentliche soziale Ausschlussmechanismen blieben auch in Zeiten eines steigenden BIP pro Einwohner bestehen.

4 Empirie zum Zusammenhang zwischen Globalisierung und BIP-Wachstum

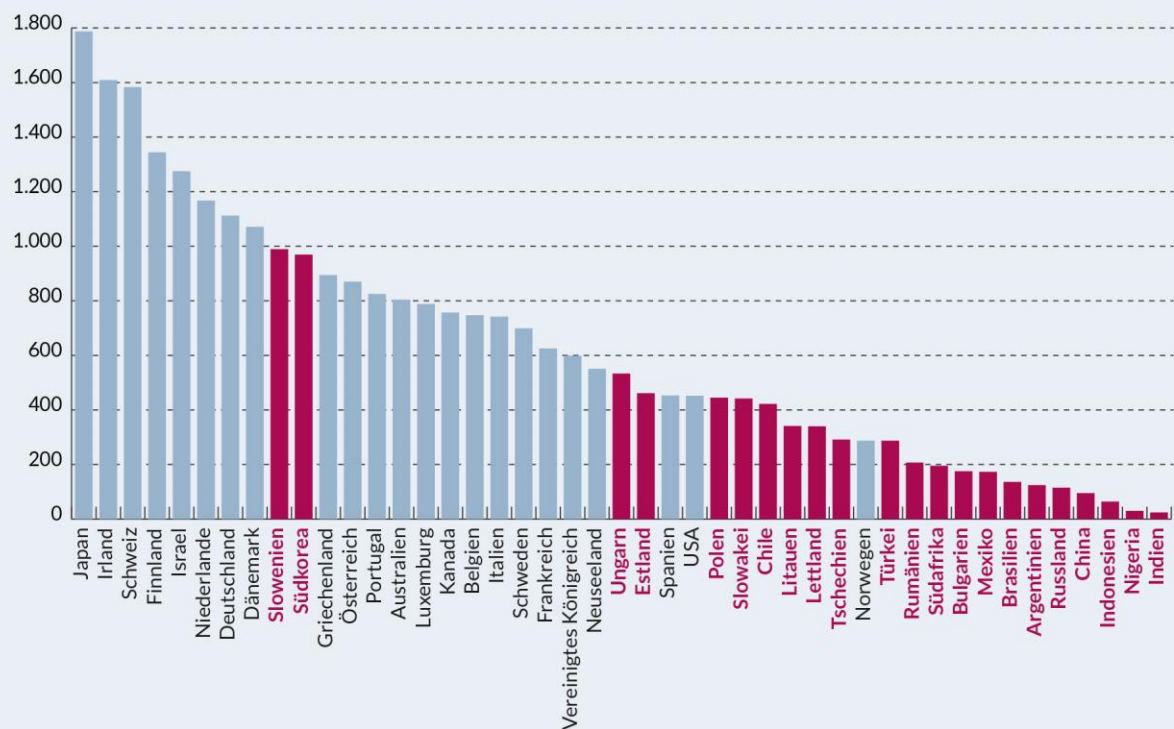
In den **vergangenen Globalisierungsreporten** zeigte sich, dass eine voranschreitende Globalisierung tatsächlich diesen wachstumsfördernden Effekt hat. Alle betrachteten Industrie- und Schwellenländer konnten seit 1990 globalisierungsbedingte BIP-Zuwächse verzeichnen. Um zu vergleichen, welches Land die größten ökonomischen Vorteile aus der zunehmenden Globalisierung seit 1990 ziehen konnte, wird berechnet, wie groß der absolute – also in Euro ausgedrückte – durchschnittliche **BIP-Zuwachs je Einwohner und Jahr** über den jeweils betrachteten Zeitraum war. Das BIP je Einwohner ist als Indikator gewählt, weil es für den Wohlstand der Bürger aussagekräftiger ist als das BIP der gesamten Volkswirtschaft.

Um den Einfluss der Globalisierung auf das reale BIP je Einwohner zu berechnen, sind **drei Schritte** erforderlich:

1. Zunächst wird mithilfe des bereits erläuterten Globalisierungsindex die internationale Verflechtung der 45 betrachteten Länder zwischen 1990 und 2018 gemessen.
2. Anschließend wird mithilfe statistischer Verfahren untersucht, ob es einen systematischen Zusammenhang zwischen der Veränderung des Globalisierungsindex und der Wachstumsrate des realen BIP je Einwohner gibt und wie groß dieser Zusammenhang ist. Bezogen auf den Zeitraum von 1990 bis 2018 und die 45 betrachteten Volkswirtschaften kommen die Berechnungen zu folgendem Ergebnis: Steigt der Wert des Globalisierungsindex um einen Punkt, führt dies im Durchschnitt zu einer Zunahme der Wachstumsrate des realen BIP je Einwohner um rund 0,3 Prozentpunkte.
3. Schließlich wird eine hypothetische Entwicklung berechnet, bei der der Wert des Globalisierungsindex für alle 45 Länder zwischen 1990 und 2018 auf dem Niveau von 1990 bleibt. Dies bedeutet, dass die globalisierungsinduzierten Wachstumsgewinne, die sich aus dem tatsächlichen Fortschreiten der Globalisierung ergeben haben, herausgerechnet werden. Die globalisierungsbedingten BIP-Zuwächse, die ein Land zwischen 1990 und 2018 erzielen kann, werden summiert und anschließend gleichmäßig auf alle 28 Jahre des Betrachtungszeitraums verteilt. Der daraus resultierende Wert gibt an, wie hoch die absoluten – also in Euro ausgedrückten – globalisierungsbedingten durchschnittlichen BIP-Zuwächse pro Jahr und Einwohner in einem Land sind.

Die Werte für die globalisierungsbedingten durchschnittlichen jährlichen Zuwächse beim realen BIP je Einwohner fallen für die 45 Länder sehr unterschiedlich aus (siehe Abb. 4): Die größten durchschnittlichen Einkommensgewinne je Einwohner und Jahr verzeichnen **Japan** (rund 1.790 Euro), **Irland** (rund 1.610 Euro) und die **Schweiz** (rund 1.580 Euro). Schlusslichter dieser Form der Messung von Globalisierungsgewinnen sind die **großen Schwellenländer**. So liegen die durchschnittlichen globalisierungsinduzierten BIP-Zuwächse pro Jahr und Einwohner in Nigeria lediglich bei rund 30 Euro und in Indien sogar nur bei 24 Euro. Die überwiegende Mehrheit der BTI-Länder liegt nur in der zweiten Hälfte der so erstellten Rangliste der größten BIP-Zuwächse.

Abbildung 4: **Durchschnittlicher jährlicher realer BIP-Zuwachs je Einwohner durch die zunehmende Globalisierung zwischen 1990 und 2018,**
Angaben in Euro (real = in Preisen des Jahres 2000)



Quelle: Globalisierungsreport 2020. Die Länder des BTI sind rot markiert.

BertelsmannStiftung

Für diese **Unterschiede** gibt es im Kern drei Ursachen:

1. Das **Ausgangsniveau des BIP je Einwohner**: Bei einem Ausgangswert von nur 2.000 Euro (dies entspricht in etwa dem Wert Rumäniens im Jahr 1990) führt selbst ein zehnjähriger Einkommenszuwachs zu einem Plus von lediglich 200 Euro. Wenn bei einem BIP pro Kopf in Höhe von 40.000 Euro (dies ist der Ausgangswert der Schweiz) der Zuwachs nur zwei Prozent beträgt, ergibt sich mit 800 Euro ein größerer absoluter Zuwachs.
2. Das **Ausmaß der Veränderung der Globalisierung** im betrachteten Zeitraum: Je stärker der Globalisierungsindex im Zeitablauf ansteigt, desto größer fallen die globalisierungsbedingten Wachstumsgewinne aus. Länder, die 1990 bereits mit einem hohen Indexwert starten, haben nur noch wenig Spielraum für weitere Globalisierungszuwächse. Damit fallen auch die durch die voranschreitende Globalisierung verursachten BIP-Zuwächse relativ gering aus. Länder wie Belgien und Luxemburg liegen daher mit Blick auf diesen Indikator nicht unter den Top-Ten-Nationen.
3. Der **Zeitpunkt der Globalisierungsindexzuwächse**: Wenn ein Land seinen Indexwert erst im letzten Jahr des Betrachtungszeitraums steigert, kann es nur in diesem einen Jahr einen globalisierungsinduzierten Wachstumsanstieg realisieren. Falls das Land hingegen im ersten Jahr des untersuchten Zeitraums seine Globalisierung erhöht, hebt dies das BIP je Einwohner auf ein höheres Niveau, das dann auch in allen nachfolgenden Jahren gehalten werden kann und jedes Jahr einen globalisierungsinduzierten Einkommenszuwachs hervorruft.

Der Umstand, dass die absoluten globalisierungsinduzierten BIP-Zuwächse der meisten BTI-Länder im internationalen Vergleich relativ gering sind, bedeutet jedoch keinesfalls, dass die Globalisierung für diese Länder unwichtig ist. Im Gegenteil: Werden die in Euro ausgedrückten Zuwächse in Relation zum **Ausgangsniveau** des realen BIP je Einwohner gesetzt, verändert sich die Rangliste der Länder mit den höchsten Zuwächsen massiv (siehe Abb. 5). Dies lässt sich am Beispiel von China verdeutlichen:

- Die kumulierten globalisierungsbedingten Zuwächse des realen BIP je Einwohner zwischen 1990 und 2018 betragen für China rund 2.660 Euro. Im Vergleich zu allen 45 Ländern belegt China damit lediglich den 42. Rang.
- Wird dieser Betrag jedoch mit dem chinesischen realen BIP je Einwohner des Jahres 1990 verglichen – das waren 430 Euro –, so macht dieser kumulierte monetäre Vorteil aus der Globalisierung fast 620 Prozent dieses BIP-Niveaus des Jahres 1990 aus. Das ist der mit Abstand höchste Wert aller 45 Länder. Auf Platz 2 folgt Südkorea mit rund 370 Prozent.

Unter den Top-Ten-Ländern der Abbildung 5 befinden sich neun BTI-Länder. In der ersten Hälfte dieser Rangliste sind es 16 von 22 Ländern. Dies verdeutlicht, wie groß die Bedeutung der voranschreitenden Globalisierung für diese Länder ist. **Brasilien**, **Mexiko** und vor allem **Argentinien** liegen hingegen im letzten Drittel der Rangliste. Hierfür gibt es unterschiedliche Gründe. In **Argentinien** liegt es vor allem daran, dass das Land im Betrachtungszeitraum nur sehr geringe Zuwächse bei ihrer Verflechtung mit dem Rest der Welt erzielen konnten (siehe Abb. 2). Damit werden auch nur geringe globalisierungsbedingte BIP-Zuwächse realisiert. **Brasilien** ist ebenfalls nur unterdurchschnittlich in die Weltwirtschaft integriert. Zudem stagniert die Globalisierung dort seit 2005 auf niedrigem Niveau. **Mexiko** erlebte zwar zwischen 2004 und 2015 einen Globalisierungsschub, allerdings sind die Einkommenszuwächse je Kopf dort wegen der erst spät zunehmenden Globalisierung eher gering sind.

Abbildung 5: **Kumulierter globalisierungsinduzierter realer BIP-Zuwachs je Einwohner zwischen 1990 und 2018 im internationalen Vergleich,**
kumulierter Zuwachs in Prozent des realen BIP je Einwohner im Jahr 1990 und Rang aller 45 Länder
















































Quelle: Globalisierungsreport 2020. Die Länder des BTI sind rot markiert.

| BertelsmannStiftung

5 Wachsende absolute Unterschiede beim realen BIP je Einwohner zwischen Industrie- und Schwellenländern

Der Blick auf das Wachstum des realen BIP je Einwohner in den 45 Ländern zwischen 1990 und 2018 zeigt, dass die Zuwächse in der überwiegenden Mehrheit der BTI-Länder überdurchschnittlich stark gestiegen sind. In China hat sich das reale BIP je Einwohner mehr als verzehnfacht. Unter den 20 Ländern mit den stärksten prozentualen Zuwächsen liegen 17 BTI-Länder (siehe Tab. 3).

Tabelle 3: **Entwicklung des realen BIP je Einwohner zwischen 1990 und 2018**
(rot unterlegte Länder = BTI-Länder, Absolutbeträge in Euro, Veränderung in Prozent)

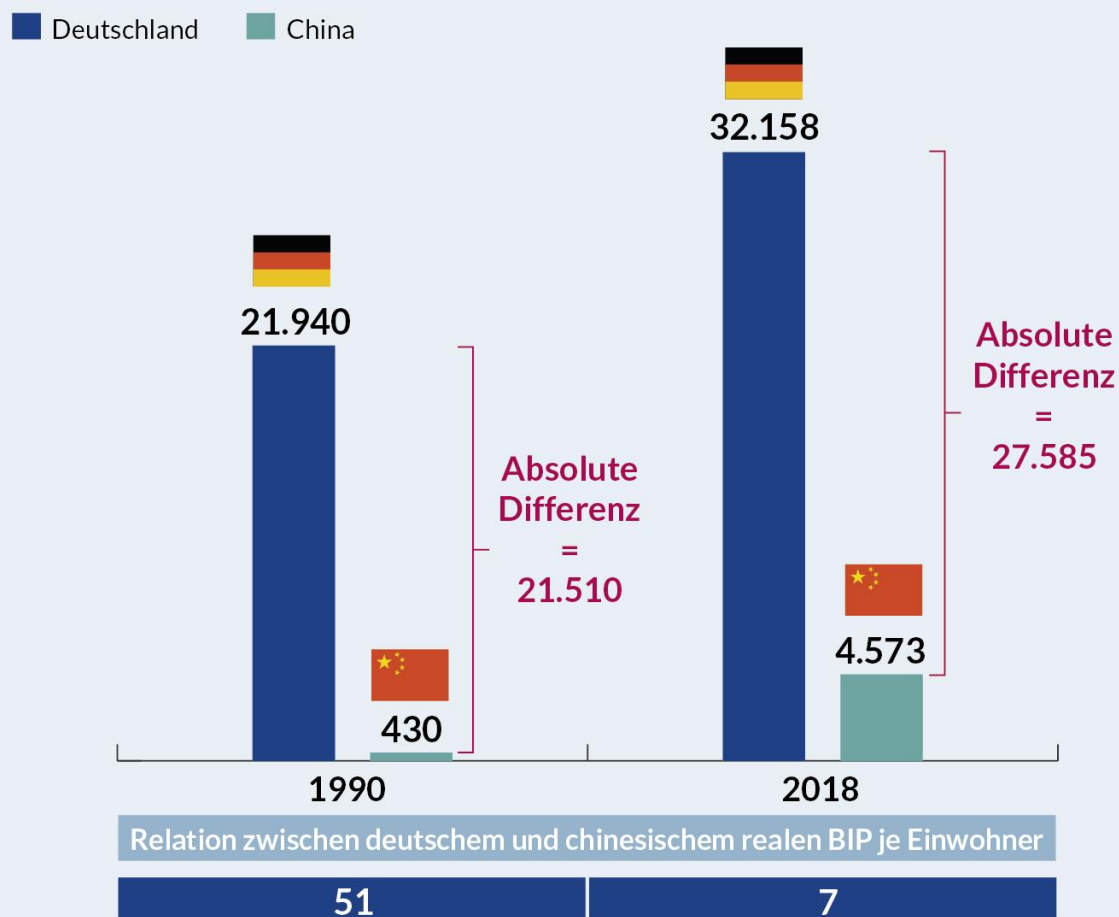
Land	1990	2000	2010	2018	Veränderung zwischen 1990 und 2018
 China	430	1.043	2.684	4.573	+963
 Indien	336	477	842	1.225	+265
 Irland	15.457	28.524	31.911	49.724	+222
 Südkorea	7.278	12.986	18.990	23.009	+216
 Polen	3.406	4.883	7.216	9.542	+180
 Chile	3.483	5.545	7.531	8.860	+154
 Indonesien	676	848	1.235	1.695	+151
 Türkei	3.859	4.692	6.079	8.583	+122
 Rumänien	1.978	1.813	3.070	4.249	+115
 Slowakei	5.500	5.873	9.468	11.743	+114
 Bulgarien	1.815	1.749	2.984	3.827	+111
 Litauen	4.656	3.584	6.195	9.163	+97
 Lettland	4.418	3.644	5.961	8.515	+93
 Ungarn	4.243	5.025	6.270	7.996	+88
 Estland	5.053	4.424	6.407	8.791	+74
 Slowenien	9.287	11.117	14.031	16.024	+73
 Argentinien	6.051	8.336	10.469	10.232	+69
 Luxemburg	37.364	52.974	59.493	62.768	+68
 Tschechien	6.155	6.516	8.721	10.309	+67
 Israel	17.331	22.883	25.961	28.649	+65
 Australien	19.101	23.577	27.656	30.213	+58
 Nigeria	676	617	1.023	1.069	+58
 Kanada	21.926	26.222	28.511	34.348	+57
 Niederlande	21.671	28.175	30.743	33.680	+55
 Schweden	26.716	31.829	37.087	41.493	+55
 Norwegen	30.584	41.464	44.464	46.739	+53
 Vereinigtes Königreich	24.514	30.185	33.147	37.161	+52
 Neuseeland	12.674	14.827	16.920	19.180	+51
 USA	31.931	39.619	42.537	48.194	+51
 Österreich	21.467	26.649	29.645	31.798	+48
 Deutschland	21.940	25.781	28.351	32.158	+47
 Spanien	12.648	15.953	17.305	18.549	+47
 Finnland	21.842	26.362	30.111	31.850	+46
 Belgien	20.789	25.225	27.821	29.839	+44
 Portugal	9.698	12.503	13.098	13.949	+44
 Dänemark	26.667	33.417	34.728	38.217	+43
 Mexiko	6.123	7.305	7.558	8.747	+43
 Brasilien	3.698	4.064	5.197	5.105	+38
 Frankreich	20.663	24.419	25.802	27.706	+34
 Japan	37.648	41.883	44.205	48.587	+29
 Russland	2.829	1.926	3.167	3.480	+23
 Schweiz	39.022	41.101	45.372	48.085	+23
 Südafrika	3.363	3.301	4.087	4.127	+23
 Griechenland	10.902	13.090	15.139	13.249	+22
 Italien	18.577	21.795	21.595	21.295	+15

Quelle: Prognos 2020 und eigene Berechnungen.

Obwohl die prozentualen Zuwächse in den BTI-Ländern also mehrheitlich deutlich über denen der entwickelten Industrienationen liegen, sind die absoluten Abstände größer geworden. Grund dafür ist wiederum das hohe Ausgangsniveau des BIP pro Kopf in den entwickelten Volkswirtschaften. Exemplarisch verdeutlicht dies der Vergleich des deutschen mit dem chinesischen realen BIP je Einwohner (siehe Abb. 6):

- 1990 betrug der Unterschied zwischen dem realen BIP je Einwohner zwischen Deutschland und China rund 21.500 Euro.
- Das chinesische BIP pro Kopf war 2018 rund 960 Prozent größer als 1990. In Deutschland lag der Zuwachs nur bei etwas weniger als 50 Prozent. Trotz des wesentlich größeren Wachstums in China stieg die **absolute Differenz** auf 27.585 Euro an. Die absolute Einkommensschere wurde also größer.
- Der **relative Unterschied** ging wegen des starken Wachstums der chinesischen Wirtschaft jedoch zurück. 1990 war das deutsche BIP je Einwohner 51-mal größer als das chinesische. 2018 war es nur noch siebenmal höher.

Abbildung 6: **Absolute Differenz beim realen BIP je Einwohner zwischen Deutschland und China zwischen 1990 und 2018 gestiegen**, Angaben in Euro (real = in Preisen des Jahres 2000)



Quelle: Globalisierungsreport 2020.

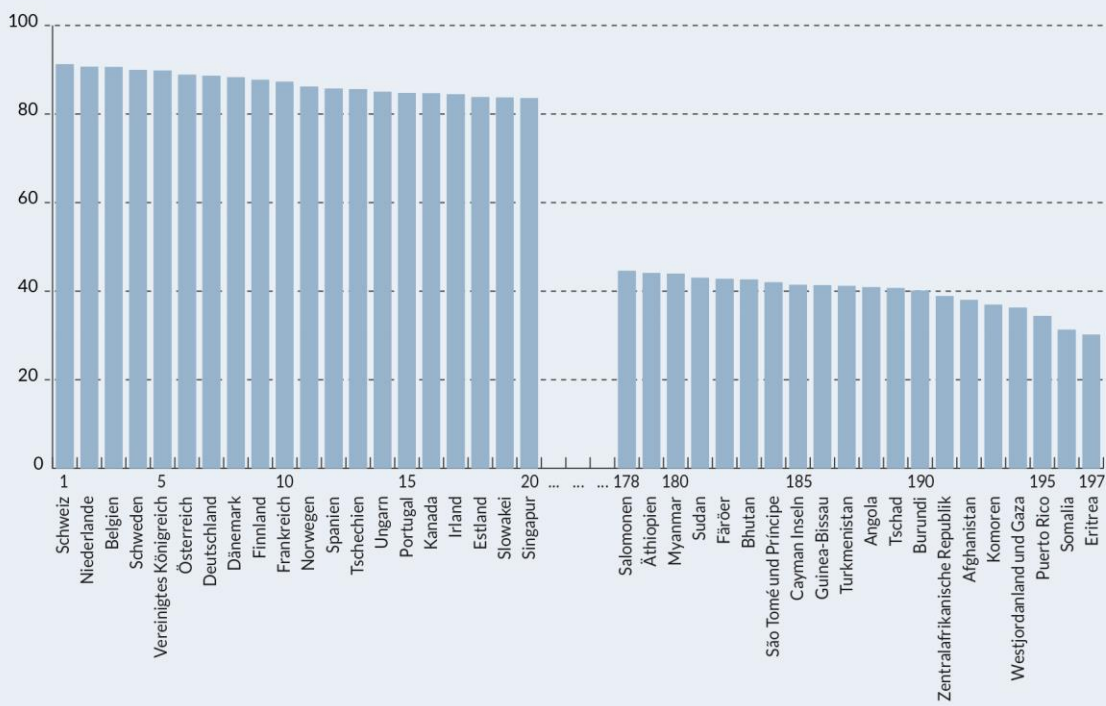
| BertelsmannStiftung

6 Globalisierung und die Entwicklungsländer

Von den 137 BTI-Ländern gehören lediglich 22 Länder zu den im „Globalisierungsreport 2020“ untersuchten Volkswirtschaften. Entwicklungsländer sind aus Gründen der Datenverfügbarkeit nicht enthalten. Wird jedoch auf alternative Quellen zurückgegriffen, so bestätigen diese die grundlegenden Ergebnisse des Globalisierungsreports.

Die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich berechnet den bereits erwähnten KOF Globalisierungsindex jährlich für rund 200 Länder. Im Oktober 2019 wurden die aktuellen Ergebnisse veröffentlicht (vgl. ETH Zürich). Da dieser Index etwas anders berechnet wird als im Globalisierungsreport, mehr Länder umfasst und einen anderen Zeitraum abdeckt (1970 bis 2017), unterscheiden sich die Indexwerte beider Analysen. Von der grundlegenden Tendenz her gilt jedoch auch hier: Den **höchsten Grad** der internationalen Verflechtung weisen kleine, hoch entwickelte Industrieländer auf, während die wenig entwickelten Volkswirtschaften nur **geringe Globalisierungsindexwerte** haben (siehe Abb. 7). Die geringe Integration in die Weltwirtschaft erlaubt dann auch nur geringe globalisierungsinduzierte Zuwächse beim materiellen Wohlstand.

Abbildung 7: **Ausmaß der Globalisierung im Jahr 2017 nach dem KOF Globalisierungsindex**
(Angaben in Indexpunkten)



Quelle: ETH Zürich 2019.

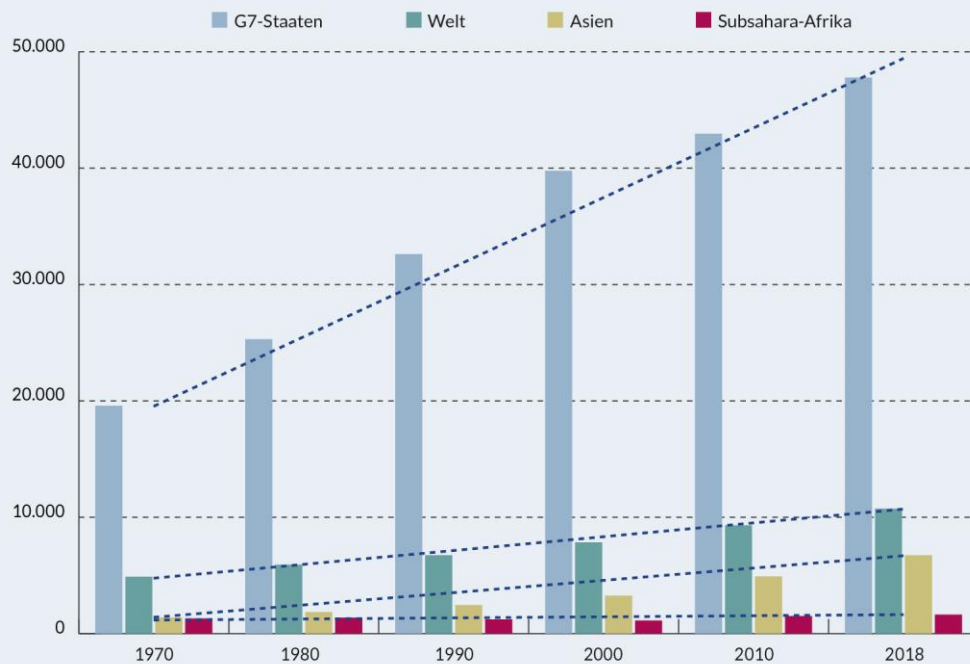
| BertelsmannStiftung

Darüber hinaus zeigt sich auch bei den Entwicklungsländern und den hoch entwickelten Volkswirtschaften eine im Zeitablauf **zunehmende Differenz** beim realen BIP je Einwohner. Ein Blick auf das reale BIP je Einwohner in US-Dollar zeigt, dass beispielsweise die absolute Differenz zwischen den sieben wichtigsten Industrienationen der Welt (G7-Staaten) und dem Rest der Welt zwischen 1970 (dieses Jahr ist gewählt worden, weil die entsprechenden Daten – anders als beim Globalisierungsreport – seit 1970 vorliegen) und 2018 größer geworden ist (siehe Abb. 8).

Während die absolute Differenz des realen BIP je Einwohner zwischen den G7-Staaten und **Asien** von rund 18.200 US-Dollar 1970 auf etwas mehr als 41.000 US-Dollar im Jahr 2018 anstieg, ging der **relative Abstand** zurück: 1970 war das durchschnittliche reale BIP pro Kopf in den G7-Staaten 14-mal so hoch wie in Asien, 2018 war nur noch siebenmal höher (siehe Tab. 4).

Für die Region **Sub-Sahara Afrika** ergibt sich ein anderes Bild: Die Schere zwischen dieser Region und den G7-Staaten ist nicht nur absolut größer geworden, sondern auch relativ: 1970 war das durchschnittliche reale BIP je Einwohner in den G7-Staaten 15-mal so hoch wie in Sub-Sahara Afrika, 2018 sogar 29-mal höher.

Abbildung 8: **Entwicklung des realen BIP je Einwohner in ausgewählten Regionen der Welt**
(Angaben in US-Dollar, zu Preisen des Jahres 2015)



Quelle: UNCT Statistics (Download am 25.06.2020).

| BertelsmannStiftung

Tabelle 4: **Entwicklung des realen BIP je Einwohner zwischen 1970 und 2018 in ausgewählten Regionen der Welt**

Regionen	Absolute Beträge in US-Dollar (konstante Preise, Preise des Jahres 2015)					
	1970	1980	1990	2000	2010	2018
G7-Staaten	19.570	25.294	32.613	39.771	42.958	47.786
Welt	4.880	5.917	6.740	7.836	9.302	10.734
Asien	1.379	1.854	2.455	3.251	4.914	6.729
Subsahara-Afrika	1.293	1.373	1.222	1.125	1.504	1.626
Absolute Differenz des realen BIP pro Kopf der G7-Staaten zum realen BIP in ...						
... der Welt	14.690	19.377	25.873	31.935	33.656	37.052
... Asien	18.191	23.440	30.158	36.520	38.044	41.057
... Subsahara-Afrika	18.277	23.921	31.391	38.646	41.454	46.160
Verhältnis des realen BIP pro Kopf der G7-Staaten zum realen BIP pro Kopf in ...						
... der Welt	4,0	4,3	4,8	5,1	4,6	4,5
... Asien	14,2	13,6	13,3	12,2	8,7	7,1
... Subsahara-Afrika	15,1	18,4	26,7	35,4	28,6	29,4

Quelle: UNCT Statistics (Download am 25.06.2020) und eigene Berechnungen.

| BertelsmannStiftung

7 Wirtschaftspolitische Implikationen

Wie eingangs beschrieben, hat die voranschreitende Globalisierung (zumindest im Durchschnitt und ohne innergesellschaftliche Verteilungsfragen zu berücksichtigen) einen positiven Einfluss auf den durch das reale BIP gemessenen materiellen Wohlstand der Menschen. Damit die Globalisierung jedoch tatsächlich ihre wohlfahrtssteigernden Effekte entfaltet – vor allem durch die internationale Arbeitsteilung und den damit verknüpften internationalen Handel –, sind bestimmte **Standards** und Grundsätze bei der weiteren Gestaltung der rechtlichen Rahmenbedingungen für den grenzüberschreitenden Austausch von Gütern, Dienstleistungen, Produktionsfaktoren und Technologien einzuhalten. Dazu gehört generell, dass diskriminierende Handelshemmnisse, die aus klientelistischen Gründen inländische Unternehmen protegieren, abgebaut werden, auch wenn dies Importbeschränkungen zum Schutz von erst entstehenden und noch nicht wettbewerbsfähigen Wirtschaftszweigen nicht ausschließen soll. Beschränkungen, die lediglich dem Schutz der heimischen Verbraucher dienen, sind hingegen beizubehalten. Um einen Wettbewerb nach unten („Race to the bottom“) zu verhindern, ist es darüber hinaus erforderlich, dass erreichte Arbeits-, Sozial- und andere Schutznormen (z. B. Arbeitszeitregelungen, das Verbot von Zwangs- und Kinderarbeit, der Kündigungsschutz, die Gesundheit am Arbeitsplatz und Umweltschutzauflagen) im Rahmen einer Intensivierung des internationalen Handels nicht aufgegeben werden (vgl. Bertelsmann Stiftung 2019b, S. 17).

Wichtig ist zudem eine faire Verteilung der durch die Globalisierung hervorgerufenen Erhöhungen des globalen materiellen Wohlstands **zwischen** den **Ländern**. Der „Globalisierungsreport 2020“ hat – so wie auch die Vorgängerstudien – gezeigt, dass die entwickelten Industrienationen bisher am stärksten von der Globalisierung profitiert haben, sofern die absolute Höhe des realen BIP pro Kopf als Indikator herangezogen wird. Damit eine Förderung des internationalen Handels die Schwellen- und Entwicklungsländer stärker an den wirtschaftlichen Vorteilen der internationalen Arbeitsteilung beteiligt, wäre es z. B. hilfreich, dass **Industrieländer** ihre Märkte für weiterverarbeitete Produkte aus Entwicklungsländern öffnen, ohne im Gegenzug zu verlangen, dass die Entwicklungsländer das Gleiche tun (weil Entwicklungsländer in der Regel der Konkurrenz aus den Industrieländern unterlegen sind). Industrieländer sollten zudem ihre Subventionen für Agrarprodukte senken bzw. sogar abschaffen, um damit die Wettbewerbsverzerrung gegenüber den stark von der Agrarwirtschaft abhängenden Entwicklungsländern zu beseitigen. Zu einer fairen Verteilung von Handelsgewinnen könnte auch zählen, dass reiche Industriestaaten den wenig entwickelten Volkswirtschaften Finanzierungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen, damit diese Länder notwendige Infrastruktur, Bildungsmaßnahmen und Produktionsanlagen finanzieren können (vgl. Bertelsmann Stiftung 2019b, S. 18).

Diese Maßnahmen seitens der hoch entwickelten Industrieländer sollten jedoch nicht dazu führen, die **Schwellen-** und **Entwicklungsländer** aus der Pflicht zu nehmen. Eine zentrale Voraussetzung für eine bessere Integration dieser Volkswirtschaften sind ausländische Direktinvestitionen. Mit ihnen lassen sich die Investitionen finanzieren, die für einen wirtschaftlichen Aufschwung erforderlich sind. Damit ausländische Investoren die erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung stellen, benötigen sie Rechtssicherheit im Zielland der Investitionen. Insofern gilt es, privat- und marktwirtschaftliche Strukturen, die einen freien und fairen Wettbewerb im Sinne einer auch binnenwirtschaftlich inklusiven Wirtschaftsentwicklung ermöglichen, von staatsdirigistischen, marktverzerrenden oder klientelistischen Strukturen abzugrenzen, die sich lediglich bestimmte Aspekte des kapitalistischen Wirtschaftens zu eigen machen, um deren Effizienzgewinne in den Dienst eines geschlosseneren politischen Systems zu stellen (vgl. Hartmann 2020).

In Bündelung der vier Indikatoren des Transformationsindex BTI zu Marktordnung, Wettbewerbspolitik, Eigentumsrechten und Privatwirtschaft lässt sich zunächst festhalten, dass lediglich 15 von 137 untersuchten Regierungen inklusive und rechtssichere Markt- und Wettbewerbsbedingungen umfassend und mit nur wenigen Einschränkungen gewährleisten. Neben neun ostmittel- und südosteuropäischen EU-Mitgliedern sind dies aus dem hier untersuchten Ländersample noch Chile und Südkorea. Diese Länder erreichen in keinem der vier Indikatoren weniger als acht von zehn Punkten. In eingeschränkter Weise gilt die hinreichende Gewährleistung eines marktwirtschaftlichen Rahmens auch für die Patronagesysteme in Südafrika und Ungarn, die aber bereits schwerwiegendere Defizite bei Marktorganisation und politischer Einflussnahme aufweisen. Die Grauzone eines

Übergangs zu nicht mehr hinreichend freien und fairen Markt- und Wettbewerbsbedingungen beginnt spätestens mit Blick auf die brasilianische und indische Marktorganisation, wo Markt- und Wettbewerbsregeln in geschützten Wirtschaftssegmenten ausgehebelt werden und zudem im sehr großen informellen Sektor nur bedingt gelten. Wettbewerbsverzerrung und Rechtsunsicherheit sind insbesondere in Nigeria und Russland stark ausgeprägt.

Unsichere Marktregeln und verzerrter Wettbewerb gehen in 99 von 137 im „BTI 2020“ untersuchten Entwicklungs- und Schwellenländern mit einer unzureichenden Ahndung von Amtsmissbrauch und einer schwachen oder fehlenden Bekämpfung von Korruption einher. Im hier untersuchten Ländersample trifft dies auf China, Indien, Indonesien, die Türkei und Ungarn und insbesondere auf Mexiko, Nigeria und Russland zu.

Insofern müssen sowohl fairere Verteilungsmechanismen von Globalisierungsgewinnen zwischen Industrie- und Entwicklungsländern auf internationaler Ebene wie auch ein rechtssicherer und inklusiver Wettbewerb auf nationaler Ebene adressiert werden. Es ist in vielen Ländern ein Muster an Diskriminierung und Machtkonzentration zu verzeichnen, das durch eine defizitäre oder manipulative Markt- und Wettbewerbsordnung sowie durch sozio-ökonomische Ausgrenzung entsteht und eine umfassendere Teilhabe an Globalisierungsgewinnen verhindert.

Literatur

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2020). *Globalisierungsreport 2020*. Gütersloh.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2019a). „The Bigger Picture – Wie Globalisierung, Digitalisierung und demografischer Wandel uns herausfordern“. *Megatrend-Report #1*. Gütersloh.

Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2019b). „Roadmap 2030 – Deutschlands Erfolg in der globalisierten Welt“. *GED Focus Paper*. Gütersloh.

DGVN (Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V.) (2019). *Bericht über die menschliche Entwicklung 2019 – Überblick*. Berlin.

Dreher, Axel (2006). „Does Globalization Affect Growth? Empirical Evidence from a new Index“. *Applied Economics* (38). 1.091–1.110.

ETH Zürich (Eidgenössische Technische Hochschule Zürich). „KOF Globalisierungsindex: Schwächerer Welthandel bremst Globalisierung“. *Medieninformation* vom 23.10.2019. Zürich.

Hartmann, Hauke (2020). *BTI 2020: Globale Unsicherheit – Globale Entwicklungen Wirtschaft*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. www.bti-project.org/content/de/berichte/global-report-e/global_findings_economy_2020_DE.pdf

Impressum

© 2020

Bertelsmann Stiftung

Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich

Dr. Thieß Petersen

Autoren

Dr. Thieß Petersen, Dr. Hauke Hartmann

Übersetzung

Heilwagen Übersetzungen GmbH & Co. KG,
Heidelberg

Grafiken

Jürgen Schultheiß, Bielefeld

Titelbild

© adibz820/Pixabay – Pixabay License,
<https://pixabay.com/de/service/license/>

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

GED-Team

Programm Megatrends
Telefon +49 5241 81-81353
ged@bertelsmann-stiftung.de
www.ged-project.de

www.bertelsmann-stiftung.de